Ein Einblick in die Experimentelle Archäologie

Markus Plesker

Steinzeit und Mittelalter – von beiden scheint für den modernen hochtechnisierten Menschen eine ungeheure Faszination auszugehen. Wer war nicht schon mal auf einem der mittlerweile in fast jeder größeren Stadt angebotenen Mittelaltermärkte oder einem Ritterspektakel auf einer Burg? Nur, worin liegt sie denn jetzt, die Faszination, die von derartigen Veranstaltungen ausgeht, vor allem für die Darsteller? Nun, es handelt sich wohl um eine Art von Flucht, hinein in eine überschaubare Welt Gleichgesinnter mit überschaubaren Lebenszusammenhängen, die einem die Gelegenheit geben, sich einmal von dem Gefühl des Ausgeliefertseins eines Lebens innerhalb der modernen Zwänge zu erholen.

Lassen wir die Frage dahingestellt sein, ob das in der Steinzeit oder dem Mittelalter wirklich so viel anders war. Zumindest kann einem das Eintauchen in eine andere Zeit kurzfristig einmal das Gefühl vermitteln, in der Lage zu sein, das Leben unmittelbar und aus eigener Kraft meistern zu können.

Für die Steinzeit gilt das in noch viel stärkerem Maße als für das Mittelalter. Brauche ich doch nur einen Speer, mit dem ich auf die Jagd gehen, ein Mammut erlegen und mir dann ein beschauliches Leben in meinem Lager machen kann.



Eindrücke aus dem Leben in der Steinzeit (Mittlere Steinzeit, ca. 8.000-5.000 Jahre v. Chr.) während einer "Steinzeitwoche" im Leijre-Versuchszentrum in Dänemark

Und sicher haben auch viele in ihrer Jugend einen der zahlreichen Steinzeitromane oder Fantasyromane gelesen, die sich des Themas Steinzeit annehmen. Wer hätte da nicht der Held oder die Heldin sein wollen, die mit dem Speer oder dem Bogen in der Hand erfolgreich auf die Jagd nach Beute zieht, für die es kein Problem ist, mit ein paar Stöcken ein Feuer zu entfachen und die so offensichtlich mit nichts anderem als den eigenen Fähigkeiten ausgestattet in der Lage ist, sich nicht nur gegen eine bedrohliche Wildnis zu behaupten, sondern sich dort auch noch gemütlich einzurichten.



"Steinzeitliche" Bogenschützen

Gibt es für das Mittelalter noch schriftliche Quellen, auf die bei der Rekonstruktion der Lebensumstände zurückgegriffen werden kann, so ist man für die Steinzeit komplett auf archäologische Befunde angewiesen. Und hier tauchen zwangsläufig Unterschiede in der Auswertung und Bewertung der Funde auf, über die sich trefflich streiten lässt. Allerdings muss der Weg ins Mittelalter oder in die Steinzeit nicht zwangsläufig über ein Studium der Archäologie führen. Vielen reicht es ja schon, sich in ein mehr oder weniger authentisches Buch zu vertiefen und die Phantasie auf Reisen zu schicken. Dann gibt es aber auch Menschen, die sich damit nicht zufrieden geben. Vielmehr fühlen sie, angeregt durch die Lektüre eines solchen Buches, den Wunsch, sich intensiver mit dem Thema zu beschäftigen. Sei es, dass sie den Wunsch verspüren, selbst einmal ein eigenes Schwert zu schmieden oder sich eine Pfeilspitze aus Feuerstein herzustellen. So starten sie die ersten Versuche, ihren Wunsch umzusetzen, und begeben sich damit bereits auf den Weg in die experimentelle Archäologie. Wie weit der einzelne diesen Weg geht hängt ganz von seinem Engagement, also seinem Willen ab, sich ernsthaft in die Materie zu vertiefen und in sie einzuarbeiten. Was dann nicht selten einem Studium fast gleichkommt. Aus dieser praxisorientierten Beschäftigung mit archäologischen Themen geht dann mitunter ein Archäotechniker hervor, der die alten Techniken versucht nachzuvollziehen, sie dabei erlernt und schließlich beherrscht, oder der experimentelle Archäologe, der im Experiment die Theorien des klassischen Archäologen überprüft, das heißt verifiziert, negiert oder zu völlig anderen Ergebnissen kommt.

So entstand auch die Arbeitsgemeinschaft Experimentelle Archäologie im Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend aus der Begeisterung der beiden Leitenden, Frau Dr. E. Möllmann und Dipl-Biol. M. Plesker, für das Thema Steinzeit. Gemeinsame Reisen durch Europa, von den Tempelanlagen Maltas, über die Felsbilder Spaniens bis zu den Höhlenmalereien in Südfrankreich mit den jeweiligen Museen, ließen den Wunsch entstehen, selber einmal steinzeitliche Techniken der Feuersteinbearbeitung nachzuvollziehen oder steinzeitliche Ge-

räte nachzuarbeiten und auf ihre Funktionalität zu überprüfen.

Eines der ersten Projekte in dieser Richtung war der Nachbau einer prähistorischen Steinschleuder aus der ausgehenden Altsteinzeit vor ca. 17.000 Jahren und der Versuch, den Umgang mit dieser kombinierten Waffe nachzuvollziehen.

Archäologen haben in Südfrankreich zahlreiche aus Geweih oder Knochen hergestellte, mit einem Haken versehene Fundstücke geborgen und sie als Speerschleudern gedeutet. Damit ist für sie der Sachverhalt geklärt. Der Archäotechniker oder experimentelle Archäologe geht aber jetzt daran, so ein Stück so originalgetreu wie möglich nachzuarbeiten und auf seine Tauglichkeit und Wirksamkeit zu überprüfen. Dazu wurden bereits von Dr. U. Stodiek anhand der Funde von Knochenspitzen auch die zugehörigen Speere rekonstruiert und mit dieser Kombinationswaffe Wurfversuche durchgeführt. Dabei kam Erstaunliches heraus. Die langen (in der Regel etwa 2–2,5 m) und dünnen (selten dicker als 1,5 cm) Speere, wie sie anhand des Durchmessers der Geschoßspitzen rekonstruiert wurden, lassen sich mit der Hand kaum mehr als 20 Meter weit werfen. Mit der Speerschleuder geworfen erzielt man mit denselben Speeren dagegen Reichweiten um die 80 Meter! Der Europarekord liegt derzeit bei 180,9 m. Trotzdem dringen die Knochenspitzen kaum tiefer als 15 cm in den mit einer dicken Haut und dickem Fell geschützten Körper eines Bisons ein, wie er auf Höhlenbildern aus der Zeit dargestellt ist. Ein Bison ist so nicht tödlich zu verwunden. Ganz anders sieht das bei kleineren Wildtieren aus. Bei einem Damhirsch wurden Eindringtiefen von 20 cm erreicht. Mit Feuersteinspitzen bewehrte Speere drangen noch einmal 10 cm tiefer, also 30 cm tief ein. Absolut tödlich für ein solches Tier. (vgl. "Mit dem Pfeil dem Bogen ..." Technik der steinzeitlichen Jagd. Begleitschrift zu einer Ausstellung des Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg. Texte zur Ausstellung von Ulrich Stodiek und Harm Paulsen. Hrsg. von Mamoun Fansa. Oldenburg; Isensee, 1996.)
Aus diesen Versuchen von Dr. U. Stodiek mit der Speerschleuder entstanden auch die "Europäischen Meisterschaften im prähistorischen Bogenschießen und Speerschleudern" (Siehe: www. praehistorisch-schiessen.de.). Eine Veranstaltung, bei der längst nicht mehr das Experiment im Vordergrund steht, sondern der sportliche Aspekt und der Spaßfaktor. Darüber hinaus sind diese Treffen natürlich Informationsbörsen und dienen dem Erfahrungsaustausch. Seit Jahren sind einige Mitglieder der AG Experimentelle Archäologie nun ebenfalls begeisterte Teilnehmer an diesen Prähistorischen Meisterschaften. In der Saison 2007 erreichte M. Plesker mit Rang 19 der offiziellen Wertung sogar die beste deutsche Platzierung innerhalb des mittlerweile mehr als hundert Speerschleuderer umfassenden Teilnehmerfeldes.

2007 gab es in diesem Rahmen aber auch wieder ein interessantes Experiment, als in Frankreich ein Wettbewerb zum Fällen von Bäumen mit Steinbeilen durchgeführt wurde. Es zeigte sich, dass Steinbeile sehr wirkungsvoll sind, aber anders als eine moderne Axt eingesetzt werden müssen, wenn sie heil bleiben sollen. Von den eingesetzten Beilen, mit denen kleine Stämme von ca. 15 cm Durchmesser in der Größenordnung von 20 Minuten gefällt worden waren, blieb jedenfalls kaum eine Steinklinge ganz. Viele zerbrachen, von den meisten splitterten so große Teile ab, dass sie unbrauchbar wurden. Allerdings haben Steinzeitler wohl auch kaum versucht, um die Wette Bäume zu fällen, sondern lieber auf den Erhalt ihrer Beile geachtet und langsamer gearbeitet. Mal abgesehen davon, dass sie im Umgang mit ihrem Werkzeug wohl auch deutlich geübter waren.



Markus Plesker bei einem "Steinzeit-Seminar" in Leijre (Dänemark)

In unserer AG haben wir 2007 aber nicht nur an Ausrüstungen für die prähistorischen Meisterschaften gearbeitet, sondern auch ein Mittelalter-Projekt in Angriff genommen: Den Bau eines mittelalterlichen Trebuchets als Funktionsmodell. Trebuchets waren alten Berichten zufolge in der Lage, 200 kg schwere Steinkugeln von außerhalb der Reichweite mittelalterlicher Bogenschützen, also einer Distanz von mehr als 200 Metern, auf Burgmauern zu schleudern und Breschen hineinzuschlagen. Angeregt von Filmberichten über den Nachbau einer solchen Steinschleudermaschine in Schottland, wollten wir uns so ein Trebuchet in verkleinerter Version nachbauen. Einer besorgte Pläne, einer das Holz und die anderen Schrauben und Werkzeug. Trotz seiner geringen Größe, der Wurfarm hatte eine Länge von 1 Meter und war mit ca. 2,5 kg Gewicht beschwert, überraschten uns die Wurfkraft und Zielgenauigkeit. Die von uns geschleuderten Holzstücke erreichten ca. 20 Meter Reichweite und landeten nach einiger Übung im Umgang mit dem Gerät in einem Gebiet von nicht mehr als 2 x 2 Metern.

Die Arbeitsgemeinschaft Experimentelle Archäologie ist zwar geprägt von, aber nicht eingeschränkt auf das Thema Steinzeit. Jede/r kann mit einer Idee ankommen und versuchen sie umzusetzen und Mitinteressenten zu finden oder wenigstens Tipps zu bekommen, wo die entsprechenden Materialien aufzutreiben sind oder Literatur zu dem Thema zu finden ist. Derzeit erfreut sich der Bau von Bögen wieder großer Beliebtheit, gerade unter unseren jugendlichen AG-Mitgliedern. Entsprechend stehen Überlegungen im Raum, im Sommer 2008 erstmals eine prähistorische Bielefelder Stadtmeisterschaft im Bogenschießen und Speerschleudern zu veranstalten. Und wer sich für die prähistorischen Meisterschaften interessiert, kann bei uns auch die Turniertermine, die Austragungsorte und das Reglement erfahren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: SB_2008

Autor(en)/Author(s): Plesker Markus

Artikel/Article: Ein Einblick in die Experimentelle Archäologie 212-215